

Auf das Fremde zugehen lernen

Lernparcours an der Berufsschule 2 – Studenten führen ihn durch



Wie der Parcours funktioniert, erklärt Studentin Sina Weinhuber (2.v.r.) mit Kommilitonin Anna Berger (6.v.r.) und Prof. Ursula Reutner (5.v.r.) den Lehrern. Durchlaufen werden ihn die Schüler ohne Lehrer, um ehrlich und entspannt die Aufgaben zu lösen. – Foto: Stock4press

Passau. Sich auf einer Couch fläzen, exotische Früchte essen und Puzzleteile zusammenfügen – was nach Freizeit klingt, ist Teil eines Lernparcours, den die Auszubildenden der Staatlichen Berufsschule 2 diese Woche durchlaufen. Anleitung zum Fremdgehen, so lautet der provokante Titel des Projekts, das von einem Studententeam um Professorin Ursula Reutner, die den Lehrstuhl für Romanische Sprach- und Kulturwissenschaft an der Universität Passau innehat, weiterentwickelt wurde.

An 20 Schulen gibt es den Lernparcours

„Mit Fremdgehen meinen wir auf Unbekanntes zugehen, mit Fremdem gehen,“ erklärten die Studentinnen Anna Berger und Sina Weinhuber, beide 22 Jahre. Mit dabei war auch Studentin Vanessa Thiele. Die Lehramtsstudentinnen arbeiten seit einem Jahr im außercurricularen Hochschulteam von Ursula Reutner. Zu neunt entwickeln sie den Lernparcours

weiter, den es seit zehn Jahren gibt, und gehen damit an 20 Schulen – deutschlandweit. „Unser Parcours macht Spaß, das ist ganz wichtig,“ erklärt die Professorin.

Der Parcours besteht aus fünf Teilen: Im „Warm-Up“ beurteilen Schüler ihre Mitmenschen rein nach Äußerlichkeiten. Sie müssen ihr Urteil abgeben, was ein anderer Schüler wohl am liebsten in der Freizeit macht und notieren, als welches Tier sie die anderen Schüler sehen. „Sie werden sehen, welche eine unangenehme Situation es ist, von anderen eingeschätzt zu werden“, machte Ursula Reutner klar, „und wieviel von einer Persönlichkeit unter der Oberfläche verborgen bleibt. Wie bei einem Eisberg.“ Im zweiten Teil „Hingucker“ lernen die Schüler anhand von Sketchen übers Zuspätkommen oder Warten, welcher großer Anteil unserer Kommunikation über Körpersprache abläuft. Puzzeln dürfen die Schüler schließlich in der Station „Schubladendenken“ – mit Vorurteilen. Sind Südeuropäer wirklich fauler als die Menschen in Deutschland? Was dagegen spricht, lesen

die Schüler auf der Rückseite des Puzzles.

Spielerisch aus der Komfortzone gehen

In der „Komfortzone“ dürfen es sich die Schüler auf einer provisorischen Couch gemütlich machen und darüber reden, wo sie sich wohlfühlen, um dann von den Studentinnen zu einer Geschicklichkeitsübung aufgefordert zu werden – erstmal eine Überwindung. „Unsere Komfortzone erweitern müssen wir jede Woche,“ erklärt dazu die Professorin, „wir müssen neue Sachen ausprobieren – und werden schließlich stolz darauf sein.“ Im letzten Teil des Parcours dürfen die Schüler schließlich exotische Früchte wie Physalis essen. „Was ist eigentlich einheimisch und was exotisch? Und können exotische Menschen wie Früchte integriert werden?“, fragten die Studentinnen in die Runde. Zur Nachbereitung im Unterricht überlässt das Hochschulteam den Lehrern diverse Materialien.

Schulleiter Robert Lind-

ner, betroffen von den Anschlägen in Paris, läutete die Auftaktveranstaltung zum Lernparcours mit einer Schweigeminute ein. „Wenn verschiedene Kulturen aufeinandertreffen, kommt es zu Spannungen,“ erklärte er; umso bedeutender sei es, den Schülern interkulturelle Kompetenz zu vermitteln. Freimütig sagte er über die zwei Flüchtlingsklassen an der Berufsschule: „Sie sind akzeptiert, aber es ist mehr ein Nebeneinander als ein Miteinander.“ Für die Begegnung mit dem Fremden wünschte er sich deshalb Offenheit und dass Schüler ihre Vorurteile abbauen.

Als Vertreter von Stadt und Landkreis Passau bekräftigten 3. Bürgermeisterin Erika Träger und Vize-Landrat Raimund Kneidinger, dass es Ängste abzubauen und respektvoll aufeinander zuzugehen gelte.

Auch während des Schuljahres versucht seit 2013 ein Team von rund zehn Lehrern um Studienrat Matthias Schmid den Berufsschülern interkulturelle Kompetenz beizubringen. Sowohl in den Fächern Deutsch, Englisch und Religion als auch im Fachunterricht werden 90-minütige Lerneinheiten jeweils zwei- bis dreimal im Jahr abgehalten.

Im ersten Ausbildungsjahr werden die Schüler für Unterschiede sensibilisiert, erklärte Schmid; etwa über ein Kennenlernspiel. Über ein Bilderspiel werden die Schüler überdies zu einer Wertediskussion angeregt, aus denen jede Klasse ihre eigenen Regeln ableitet. In einer zweiten Stufe lernen die Schüler dann Respekt füreinander; im dritten Ausbildungsjahr steht die Akzeptanz von Fremden als Unterrichtsziel im Plan. Mittel dazu sind Spiele, Filme und Diskussionen. – san